Bd. 72. № 25.

ALLGEMEINE

# HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON Dr. V. MEYER, PRACT. ARZTE ZU LEIPZIG.

BOSTON MEDICAL LIBRARY

Leipzig, den 18. Juni 1866.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. Ausserdem jeden Monat eine Beilage „Monatsblatt" zu 1 bis 1½ Bogen. 26 Nummern der Zeitung und 6 Nummern des Monatsblatt bilden einen Band. Preis 3 Thlr. Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

**Inhalt:** Einladung zur diesjährigen Versammlung des Centralvereins. — Ueber Pneumonie. Von Dr. Ed. Kick in Wien (Forts.). — Beiträge zur Gynäkologie. Lageveränderungen. Von Dr. Heinr. Kaan, Badearzte in Ischl (Forts.). — Journalauszüge: Weiteres über die Cholera und ihre Behandlung mit Kampher allein, nach der Methode des Dr. Rubini; von Dr. Bayes. — An die geehrten Herren Abonnenten.

## Der Centralverein homöopathischer Aerzte Deutschlands

wird in Folge des im vorigen Jahre in Weimar gefassten Beschlusses seine diesjährige Versammlung in **Leipzig** am 9. und 10. August abhalten.

Die geehrten Collegen des In- und Auslands, sowie alle Freunde der Homöopathie werden hierdurch eingeladen, sich an dieser Zusammenkunft recht zahlreich zu betheiligen.

Leipzig, den 10. April 1866.

**Dr. Cl. Müller,**
design. Präses des C.-V. hom. Aerzte Deutschlands.

## Ueber Pneumonie.

Von **Dr. Ed. Kick** in Wien.

(Fortsetzung.)

Die ganze Skoda'sche Behandlung der Pneumonie ist zu lang, um sie hier anzuführen, es genügt sein eigenes Urtheil über die Wirksamkeit seiner Therapie, welches ich oben citirte.

Munier: über die Behandlung der Pneumonie, schwärmt gar für Bouillaud und seine saignées coup sur coup, und sagt: Diese Lehre hat einen sehr wohlthätigen Einfluss auf den Erfolg der Therapie in diesem Leiden geübt! Nun starben aber schon Broussais laut Gaz. méd. de Paris 1839. V. S. 137 von 219 in einem Spitale behandelten Pneumonikern 137 sogleich, und die anderen konnten sich lange nicht erholen, und Munier selbst hatte 1865 von 12 Kranken 4 verloren! Er hat aber doch die Stirn auf Dietl zu schimpfen und ihn Negateur de la science zu schelten. — Ein moderner Kraftausdruck gegen Jene, welche die Rationellen so unverschämt in die Enge treiben.

Sehr erheiternd ist der Vorschlag Prof. Ziemssen's in Greifswalde: bei Pneumonie oder Pleuritis bei Kindern das Thermometer zwei bis drei Mal in das Rectum einzuführen!! — Prof. Skoda sagt: Kalte Waschungen haben dieselbe Wirkung wie Einpackungen. — Legendre und Barthez machen ebenfalls traurige Geständnisse über den Erfolg ihrer Therapie der Pneu-

monie bei Kindern: Der beste Erfolg sei noch bei Wenig- oder Nichtsthun, ein viel schlechterer bei activem Eingreifen.

Dr. Sirsch sagt: Statistische Ausweise zu Avignon haben dargethan, dass auch bei Thieren das Abwarten und Nichtsthun bessere Resultate lieferte als die allopathische Behandlung, die homöopathische aber ein weit günstigeres. Kann die Kathederweisheit grössere Schande erleben? — Dennoch liest man aber an allen Orten immer und immer: Die Behandlung in diesem Spitale, Klinik etc. wird ganz nach rationellen Grundsätzen geübt! Was ist denn eigentlich rationell in der Medicin? Ich dächte nur das, was hilft und was die besten Erfolge auf die einfachste Weise hat, ist das höchst Rationelle. Die Aerzte kommen mir vor wie manche Betschwestern und Freiheitsmaulhelden, sie reden immer von Rationalität und Princip, wie jene von Gott und Nächstenliebe, und diese von Freisinnigkeit und Menschenrechten, und in ihren Handlungen gewahrt man keine Spur davon. Ein erwähnenswerthes Curiosum dürfte es sein, dass der berühmte Carl Vogt die Acten der Versammlungen der Naturforscher und Aerzte „einen nicht der Rede werthen Plunder" nannte und grossen Applaus fand! Ein Selbstgeständniss von 8—900 Gelehrten, über das die Hölle lachen muss! So geschehen zu Giessen 1864.

Prof. Hebra, der grosse Dermatolog, sagt: In der Pathologie der Hautkrankheiten herrscht noch ein grosses Chaos! — Dr. Smoler: Die grossen Forschungen der letzten Jahre haben das Gebiet der Syphilis noch verworrener gemacht! — Dagegen war v. Bönninghausen eigentlich nur Dilettant der Homöopathie, sowie Herrschel und Olbers Dilettanten der Astronomie! O hätte doch jede Wissenschaft nichts als solche Dilettanten, denn die Confusion in der Zunft wird immer ärger. Professor Wunderlich hält der Thermometrie bei Kranken eine lange, sehr lange Lobrede, am Ende aber sagt er: Chomel, der erste Practiker Frankreichs, hielt dafür, dass die Hand des Arztes das einzige Instrument sei, welches dazu tauge, die Wärme des Kranken richtig zu schätzen und zu würdigen. Natürlich, weil die Qualität der Hautwärme das Wichtigste ist. Wozu also die vorhergehenden langen Anpreisungen? Indem sie Alles auf die höchste Feinheit und Subtilität treiben und die Werkstätte der Schöpfung sonnenhell beleuchten wollen, wird und muss die Verwirrung nur zunehmen durch übertriebene Forderungen von feststehenden wissenschaftlichen Beweisen für jede ärztliche Beobachtung. Und was ist der Lohn so vieler Mühen? Erst vor einigen Tagen berief mich ein Herr, welcher fürchtete, lungenkrank zu sein, und sich dieserhalb von drei der ersten Autoritäten in dieser Beziehung hatte untersuchen lassen und das sonderbare Resultat davon trug, dass Einer seine rechte, der Andere seine linke Lunge angegriffen erklärte, während der Dritte sagte, es fehle ihm gar nichts und er werde auch nie die Lungensucht bekommen. In der Therapie herrschte jedoch rührende Harmonie, Jeder hatte *Morphium ac.* verschrieben. — So war einst Prognosis pessima und fast Jeder dem Tode verfallen durch Morbus Brighti, der Eiweiss im Harne entleerte, und wo sich Zucker in demselben fand, war Matthäus am Allerletzten! Dies dauerte durch geraume Jahre, endlich tauchten schüchterne, allmählig aber immer keckere und entschiedenere Widersprüche auf. Eiweiss im Harne sei nicht genügend zur Diagnose des Morbus Brighti, es müssen auch Exsudatcylinder, Faserstoffgerinnsel, abgestossene, verkrüppelte Epithelien in ihm sich vorfinden. Die Untersuchung des Harns mit *Ac. nitr.* oder durch Kochen genüge ebenfalls nicht zum Beweise, dass Eiweiss im Harne sei, es fänden Ausnahmen statt bei alkalischem Urine, bei Phosphaten etc. Kurz Oppolzer verlangt eine ganze chemische Untersuchung, und die Prüfung auf Zucker ist noch viel schwieriger. Die Schweden Malmsten und Oedmannson fanden im Harne brightisch Kranker gar sieben Gattungen von festen Körpern, nämlich: Epitheliat, Exsudat, Fibrin, wachsartige und hyaline Cylinder, Fettmoleküle und verkrüppelte Epithelien. Endlich heisst es: Eiweiss im Harne komme bei sehr vielen acuten und chronischen Krankheiten vor und habe gar keine Bedeutung, ja selbst Zucker finde sich im Harne vieler Menschen, die sich ganz wohl befinden (Weber, Seegen) und entscheide ebenfalls allein nicht, sondern nur ob und wie es den Gesammtorganismus afficirt. So geht es auch mit der Laesion der vierten Gehirnkammer bei Diabetes. Einer versichert, die schlagendsten Versuche hätten es festgestellt, der Andere wieder spricht (Reklinghausen) nach Sectionen, es sei dies durchaus nicht immer der Fall und stellt die Tuberculose in den Vordergrund, was wohl das Richtige sein dürfte, obschon oft erst als Folge der Verschwendung der Proteïnstoffe. — Mit den Blutanalysen ist es noch bunter! Popp, Mosod, Strahl, Becquerel, Rodier fanden in dem Blute typhöser Kranker jeder etwas Anderes, der Sechste, Häser, negirt total alle Differenz desselben vom Normalen, Mühlbauer findet

albuminöse Krase. Ueber den Wuthspeichel jedoch sind alle Analysen übereinstimmend im — Nichtsfinden!

Von dem Endoskop des Dr. Désormeaux, modificirt von Dr. Cruise, womit man Rectum, Uterus, Nase, ja vielleicht Speiseröhre und Magen, und dem Cystoskop, womit man Urethra und Blase besehen kann, sind die blauen Wunder noch erst zu erwarten. Ebenso von der Metallotherapie von Burg durch Application von Metallplatten. Marey's Sphygmograph (Pulsbeschreiber), Schneider's und Jendrassik's Aeroskop und Dönhoff's Hörmesser mit dem fallenden Kügelchen sollen sehr vom Staube zu leiden haben.

Die Specialissimi machen die Verwirrung noch ärger! Ein Ohrenarzt empfiehlt bei Schwerhörigkeit das Trommelfell auszuschneiden, der andere setzt zu diesem Behufe künstliche ein, ja sogar künstliche Steigbügel!! Dabei katheterisiren sie durch die Ohrtrompete, dass mir in zwei Jahren zwei Fälle vorkamen, wo bei einem Knaben und einem Mädchen von 10—12 Jahren Gehirnentzündung die unmittelbare Folge war. So hat Voltolini und Turnbull 3 Kranke nach Katheterisiren und falsches Wegmachen, sowie nach applicirter Luftdouche durch die Tuba plötzlich verloren. Aber die Wirkung dieser Operationen ist sonst sehr gut, es hört wenigstens jeder Patient sogleich — alle Engel singen! Sehr unangenehm war es mir, dass der Schnalzer, den die DDr. Ad. Pollitzer, Luschka und Tröltsch in ihrem Ohre hervorbringen können, nicht vom Trommelfelle herrührt, sondern vom Tensor veli palati und der häutigen Ohrentrompete, dass also diese Herren den gehofften Schnalzer nicht gehört haben, was die Fortschritte der Otiatrik sehr hemmen dürfte.

Ganz im Gegensatze, im Pfuhle der niedrigsten Empirie, befindet sich die Zahn-heil(?)-kunde; Ausreissen, Einsetzen, Feilen, Putzen, Plombiren, Adstringiren und Anästhesiren, Punctum!

Die Ophthalmiatrik quält Alle mit dem höchst lästigen, ja oft schädlichen Augenspiegel zu wiederholten Malen, um am Ende doch nichts Besseres zu wissen, als vor Saeculis: den lieben *Sublimat*, *Zink*, *Kupfer* und *Tinct. Opii*, und gegen Quacksalber, die mehr Erfolge haben als sie, die Polizei!

Die Psychiatriker sind geradezu lächerlich in ihrem unfruchtbaren Wichtigthun. Sie bearbeiten das Gehirn und die Nervenmasse mit Beitzen, Messern, Häckchen und Mikroskop, ohne auch nur zu ahnen, dass sie diese nie zum Geständnisse ihrer Geheimnisse bringen werden. Sie verfolgen jede Nervenfaser bon gré mal gré, um die Telegraphenstationen zu eruiren und gleich zu wissen, welcher Draht im gegebenen Falle gerissen oder leitungsunfähig wurde. Aber kaum hat Einer unter grossem Geburtsgeschrei ein Ei gelegt, beweist ein Anderer, dass es blos ein Windei gewesen. Nicht einmal die Functionen des kleinen Gehirns sind noch festgestellt. Dafür hat aber Brown Séquard, der Hauptkämpe auf diesem Felde, die Aura epileptica bei Kaninchen nachgewiesen!! Wie sie dies kundgaben, ist mir nicht eben klar.

Die Laryngoskopie sieht wohl Manches, malträtirt, aber die Leute, welche einen kleinen Mund und Rachen haben, erbärmlich und sehr häufig ohne zum Zwecke zu kommen. Nun will man gar Kinder beim Croup laryngoskopiren!!! Die Klopfer und Horcher bearbeiten die kranken Thoraxe, dass ich Manchen über Schmerz klagen hörte, wiedersprechen sich noch häufig und wissen am Ende doch keine Hilfe. — Die Kinderärzte arbeiten im Findelhause mit 55 %, im Kinderspitale mit 22 % Callo. — Die Frauenärzte in grossen Städten machen am Meisten in Scheidentampons aus verschiedenen Stoffen. Eine Zeit lang trug man diese fast hausiren!

Die Syphiliatriden kündigen öffentlich in Journalen an, dass sie jede primäre Form in 48 Stunden wie Gerenyi, und wie Dr. Neu gar in 46 Stunden heilen. Ist das nicht ein Treiben, welches die Sanitätsbehörde gar nicht dulden sollte und welches auch den ärztlichen Stand in den Augen des Publicum tief erniedrigt? — Die Hautmaler und Anstreicher arbeiten mit Theer, schwarzer Seife, Schwefel und Quecksilber, als ob es Stubenböden zu scheuern gelte, und schlagen eins der ersten Principe der Heilkunde: „die allgemeine Decke ist im innigsten Verbande mit dem ganzen Organismus" mit stupender Brusquerie in den Wind, taub für die Mahnungen der berühmtesten Practiker aller Zeiten und blind für die oft schrecklichen Folgen. So betrachtet Prof. Hebra die Haut nur als das Lederfutteral des Menschen, kommt aber natürlich dadurch in ewige Widersprüche, da er nicht leugnen kann, dass der Theer in 6 Stunden in den Harn gelangt, dass bei der Schmierkur und bei Sublimatbädern auch die Knochen durchdrungen werden, Salivation und Heilung tertiärer Formen eintritt etc. etc. Da wird aber specifischer Nervenreiz und Reflexwirkung vorgeschoben, welche doch auch ohne innigste Verbindung unmöglich wären, aber zur völligen Erklärung der Vorgänge nicht genügen, da die Stoffe selbst, Theer, Jod, Mercur, in

den verschiedensten Organen chemisch oft in Massen nachgewiesen werden, bis 6 Wochen nach der Behandlung. Auch Prof. Skoda leugnet eine resorbirende Kraft im Organismus. — Die Miliaria ist bei Prof. Hebra den Sudaminibus gleich! Die Warzen sind ihm ganz indifferente Zellgewebswucherungen! Er lehrt: Es giebt keinen stinkenden Fussschweis, es giebt nur stinkende Stiefel! — Dr. Guibout, Spitalarzt, findet es ausser Zweifel, dass bei Scheidenblennorrhöe eine allgemeine Behandlung erfolglos sein müsse. Sind das nicht durchaus Ansichten, welche die Generationen verkrüppeln? Da sieht man, was Alles dem Rufe Manches nicht schadet, wenn er einmal aus verschiedenen Ursachen für unbestreitbar weit und breit angesehen wird. Die Arzneimittelzerstäuber vergessen ganz, dass Sales-Girond durch Zerstäuben und Einathmenlassen von Schwefelwasser so gute Wirkung sah, dass Aretaeus Cappadox Seeluft, also Kochsalz, Galenus harzige balsamische Dämpfe bei chronischem Katarrhe, die Araber und Perser Schwefel- und Arsendämpfe bei Katarrhen und Asthma empfahlen, und wenden nur Tannin und salzsaures Eisen an. — Die pneumatischen Therapeuten sind noch etwas schwach auf den Beinen, die elektrisch-magnetischen und Hydropathen sind wenigstens nicht gefährlich und haben oft nicht zu leugnende Erfolge. So auch die Schrot'sche Durstkur, die übrigens keine kleine Marter sein mag, jedoch nach meiner Ansicht auf einem der ersten Axiome der Heilkunst beruht, nämlich: „das Fieber ist Heilbestreben und kann jede Krankheit ohne arzneiliche Beihilfe heilen." — Vom vielgeschmähten Baunscheidismus, der doch der ableitenden Methode angehört, um den Krankheitsstoff von den adeligen Organen auf die gemeinen Kerls zu übertragen, verlautet gar nichts mehr. — Die Lingk'sche Heilgymnastik wird auch fast nur von Gesunden als Turnen geübt und in den orthopädischen Instituten meist viel zu wenig beachtet.

Da sollte man doch meinen, unsere Methode, von welcher par la puissance du chiffre genugsam bewiesen wurde, dass sie bessere Resultate hat, als die gewöhnlichen Behandlungsarten, die in den bei Weitem meisten Fällen die plausibelste, ja die völlig ausreichende wäre, wenn sie an Jedem schon von Kindheit an geübt würde, wodurch die lieben pathologischen Neugebilde nach und nach unfehlbar ganz vermieden werden könnten, verdiene den Vorzug. Wie die Sachen jetzt stehen, darf man die anderen Heilmethoden nicht verachten, sondern, was in einem gegebenen Falle nützlich oder auch erforderlich zur wahren Heilung sein dürfte, dankbar anerkennend in Anwendung ziehen. Ob und wann diese grossen Vorzüge über die herrschende Schule und die auf das Höchste bedrohte, daher bis zum letzten Athemzuge kampfbereite Phalanx der Apotheker siegen, ob und wann der alte Wahn der neuen Wahrheit weichen wird, wie es umgekehrt oft sehr leicht und schnell geht? — Tiefes Schweigen! Prognosis tristis! Der jetzige unpractische Zeitgeist, der das chercher midi à quatorze heures auf seiner Fahne tragen sollte, lässt geradezu nichts hoffen.

(Schluss folgt.)

---

## Beiträge zur Gynäkologie.

### Lageveränderungen.

Von **Dr. Heinrich Kaan**, Badearzte in Ischl.

II. Lageveränderungen der Gebärmutter.

(Fortsetzung.)

3. Flexionen.

a. Antiflexion ist eigentlich nur ein niederer Grad von Version und zwar jene Knickung, bei der der Gebärmutterkörper im vordern Scheidegewölbe sich befindet, die Vaginalportion nach rückwärts geneigt ist und der Winkel den Körper und Hals bildend, nach vorwärts sich öffnet.

Es ist dies eine Veränderung, wo die Längenaxe in dem mittlern Theil einen bedeutenden Winkel nach vorn oder hinten bildet. Der Winkel ist meistens stumpf und selten spitzig und dadurch erhält die Gebärmutter eine Hufeisenform. Knickungen können bei normaler Gebärmutter wohl nicht vorkommen, sondern nur bei Auflockerung, Erschlaffung und Zunahme des Längendurchmessers. Die Knickung ist am Häufigsten im innern Muttermund, manchmal höher, manchmal tiefer, manchmal so beträchtlich, dass die herabgesenkte Partie des Körpers sich dem Cervicaltheile fast anschmiegt. Als Folge entsteht die aufgehobene Durchgängigkeit des Cervicalkanals und dadurch Anhäufung des Secrets in der Gebärmutterhöhle. Es entsteht Hydrometra, oder es entwickeln sich Hyperämien, Hypertrophien. Es entsteht am Häufigsten Menorrhagie oder Metrorrhagie, sowie vorzüglich Blasenbeschwerden. Die Diagnose

wird sichergestellt durch Vaginaluntersuchung, wo der Scheidentheil schief nach hinten steht und sogar aufwärts, der Muttermund ist weit klaffend.

Vor der Vaginalportion findet man eine nachgiebige weiche Stelle, welche den sogenannten Knickungswinkel darstellt, und wenn man die Fingerspitze noch weiter nach vorn gleiten lässt, so lässt sich eine pralle, etwas elastische, beiläufig orangengrosse Geschwulst nachweisen, welche der nach vorn flectirte Uteruskörper ist.

Die Antiflexion entsteht am Häufigsten in der Schwangerschaft und im Wochenbette, die sich jedoch durch die Involution des Organs selbst hebt. Bei Chlorosen kommt sie aber auch ohne Veranlassung vor, so dass bei Frauen, die nach der Verehelichung chlorotisch werden, was ich oft Gelegenheit hatte zu beobachten, eine gynäkologische Untersuchung um so nothwendiger ist, als dann die Sterilität nicht Folge der Chlorose, sondern der Dislocationen ist. Da man in der Privatpraxis auf grosse Hindernisse stösst, Frauen zur Untersuchung zu bewegen, so wiederhole ich hier, was ich in einem frühern Jahrgange der Hom. Vierteljahrschrift in meinen Beiträgen zur Gynäkologie veröffentlicht habe. Da das Schamgefühl sich gegen diesen Act empört, so nehme ich ihn nur im Beisein einer Hebamme vor und zwar auf folgende Art:

Ich lasse die Frau am Rande des Betts sitzen und zwar durch die Hebamme lasse ich ihr gewöhnlich die Augen verbinden und die Hände nach rückwärts binden. Diese Vorbereitungen werden von der Hebamme allein vorgenommen; ich befinde mich im Nebenzimmer und werde erst gerufen, wenn die Patientin in die passende Lage gebracht ist. Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass auf diese Art die Untersuchung mit dem Spiegel schnell beendigt und operative Eingriffe, wie Cauterisationen oder Excisionen und andere, gleich vorgenommen werden können. Ich empfehle die Methode zur Prüfung, indem ohne sorgfältige gynäkologische Untersuchung mit dem Spiegel jede Diagnose auf diesem Felde unmöglich ist. Die Wichtigkeit dieses Umstands möge mir die Abweichung vom Thema verzeihen.

Die Inflexionen sind in ihrem Entstehen sehr schwer zu erkennen und werden nur zu häufig als Hysterien nach allen Regeln der Kunst behandelt. Menstruationskoliken dürften jeden Arzt aufmerksam machen, eine sichere Diagnose zu machen, bevor zur Behandlung geschritten wird. — Ich besitze nicht den Scharfsinn, wie mancher besternte Leibarzt, aus der Physiognomie Lageveränderungen zu prophezeien, was mir in der Praxis schon vorkam und ein trauriges Zeugniss der Unwissenheit unter den Glückspilzen am medicinischen Horizonte giebt. — Verwechselungen sind möglich mit Fibroiden. Die Unterscheidung ist leicht durch die Mastdarmuntersuchung, wobei man den Uebergang der Substanz der Cervix in die Geschwulst mit dem Finger nachweisen kann.

Noch sicherern Aufschluss giebt die Sonde, die mit nach vorn gerichteter Concavität unter dem Schutz des Zeigefingers bei starkem Senken des Griffs in die Gebärmutterhöhle eingeführt wird. — Man dringt 2—3 Zoll in die Höhle und macht durch Umdrehen die Geschwulst verschwinden.

Bei Adhäsionen ist natürlich eine Aufrichtung des Uterus mit der Sonde unmöglich.

Die Behandlung muss sich die Aufgabe stellen, die abnorme Configuration der Gebärmutter zu beseitigen und die Auflockerung und Verlängerung derselben zu beheben.

Die Gynäkologen sind verschiedener Ansicht; manche, wie Kiwisch, sind für die Anwendung mechanischer Instrumente, manche, wie Scanzoni, halten auf die mechanischen gar nichts, — andere, wie Braun, sind für die Vereinigung der mechanischen mit der medicamentösen Hilfeleistung. — Ich neige mich zur Ansicht von Scanzoni und zwar aus folgenden Gründen:

1) Jedes mechanische Mittel übt nur immer einen einseitigen Druck aus, und steigert dadurch die chronische Metritis, die sich nur zu häufig zu Dislocationen gesellt.

2) Die Dislocationen, besonders die angeborenen oder in Folge von Chlorose sich entwickelnden, stehen in einem so innigen Zusammenhange mit dem Gewebe der Gebärmutter, oder dem anatomischen Gerüste der Beckenhöhle, dass es ein Trugschluss ist, um von mechanischen Mitteln, die auf sie gar nicht einwirken können, Hilfe zu erwarten. Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass bei den Flexionen, wie bei den Versionen, Ruhe, eine passende Lage, die Anwendung der Kälte, eine entsprechende Diät, besonders Fleischdiät, Enthaltung vom Beischlaf, Entfernung jeder Aufregung mehr vermag, als alle mechanischen Mittel. Klimatische Kurorte, wie Schlangenbad, Kreith, Ischl, Reichenhall, St. Wolfgang in der Pfusch, St. Leonhard in Kärnthen, St. Moritz in

Engadin, danken diesem Umstande ihren Ruf als Kurorte für Frauenkrankheiten.

b. Die Retroflexion.

Die Retroflexion ist jene Knickung, wobei die Axe der Gebärmutter bogenförmig gekrümmt oder geknickt ist, der Grund sich nach hinten ausbreitet und die Vaginalportion der Symphyse zugekehrt ist. — Die Retroflexion erfordert schädliche Einflüsse, indem sie durch die gewöhnliche Lage der Gebärmutter nicht begünstigt wird. Sie entsteht gewöhnlich durch mechanische Ursachen, einen Fall, Stoss, Verletzung nach Abortus, am Häufigsten nach dem Puerperium.

Die gewöhnlichsten Ursachen aber sind Aborte, besonders wenn anämische Frauen zu früh das Bett verlassen. Chronischer Katarrh der Cervicalschleimhaut kann ebenfalls durch die Alienation der Bindegewebe vorbereitend wirken zur Entstehung dieser Krankheit. Die Hauptsymptome sind Menstruationsbeschwerden, Kreuzschmerzen, Hindernisse in der Defaecation und beim Harnlassen. Die Retroflexion erzeugt sehr leicht chronische Anschoppung der Gebärmutter, sowie Katarrh der Cervix und der Scheide. Die Diagnose wird festgestellt durch die Scheidenuntersuchung und die Sonde.

Die Vaginalportion findet man dabei nach vorn gegen die Schambeinvereinigung und hinter derselben den nach hinten offenen Knickungswinkel. Der Muttermund ist offen und die vordere Lippe kürzer als die hintere. Der Körper des Uterus selbst wird im Duglasschen Raume in der hintern Scheidewand gefühlt. Die Mastdarmuntersuchung weist ihn mit seinem Grunde nach hinten nach. Die Differenz von Ovariengeschwülsten, Fibroiden, Hämatocelen und Exsudaten weist die Uterussonde nach, die auf dieselbe Art wie bei der Retroversion angewandt und durch die Drehung die Geschwulst im Duglas'schen Raume verschwinden macht.

Die Behandlung bei dieser Krankheit hat sehr wenig Aussicht auf Erfolg, wie dies schon aus der anatomischen Veränderung und dem Schwunde der Muskelsubstanz an der Knickungsstelle sich ergiebt. — Man kann daher, mit welchem mechanischen Instrumente man will, die geknickte Gebärmutter aufrichten, so kehrt sie nach Wegnahme des Instruments immer in die alte Lage zurück. Ich halte daher gar nichts von der Anwendung der interuterinalen Bougies nach Moir, noch von Simson's interuterinal Pessary, noch weniger lockt mich die Aetzung der Uterinalschleimhaut mit dem Aetzmittelträger zur Nachahmung an. Verdammungswürdig ist es, wenn ein Mann, wie Braun, dem Mutterkorn bei dieser Krankheit das Wort spricht. Kiwisch's Hysterophor ist mit Recht in Vergessenheit gerathen und Tripier's elektrische Behandlung bedarf erst einer sorgfältigern Prüfung der deutschen Aerzte, da die französischen Collegen sehr freigebig mit den Posaunen ihrer Lieblingsmethoden sind.

Roser's Gebärmutterträger, von Scanzoni sehr gut modificirt, dürfte vielleicht das einzige Instrument sein, das sich zur Anwendung eignet.

Die Besserung der Constitution durch klimatische Kurorte unter Gebrauch von Soolbädern, namentlich von Ischl dürfte hier angezeigt sein.

4. Senkung und Vorfall der Gebärmutter.

Ausser den Befestigungen, die die Gebärmutter in ihrer normalen Lage erhalten, ruhen die weiblichen Geschlechtstheile auf den Weichgebilden, die den Beckenboden ausfüllen, welche insbesondere durch die Fascia pelvis ihre wesentlichste Stütze erhalten. Diese Ausfüllungsschichte ist wohl durch die Ausführungskanäle der Beckenorgane (Vagina, Rectum und Urethra) durchbrochen, diese Kanäle aber selbst füllen die Durchtrittslücken so vollständig aus, dass, so lange sie nicht ausgedehnt werden, der Beckenboden vollkommen geschlossen erscheint. Auf diesem elastischen Boden steht nun die Gebärmutter so, dass ihre Achse in der Richtung von vorn nach hinten verläuft und sie somit bei jedem Druck, der von oben auf sie einwirkt, nicht gegen die Schamspalte, sondern gegen den untersten Theil des Kreuzbeins getrieben wird, wodurch hauptsächlich ihr Herabgleiten gegen die Schamspalte verhütet wird.

Der Prolapsus ist daher mit einer Dislocation aller Beckeneingeweide und mit einer Vertiefung des Beckenbodens verknüpft. Kiwisch nimmt 3 Grade, die Senkung, den unvollständigen und den vollständigen an.

Unter Senkung versteht man jeden unbeträchtlich tiefern Stand der Gebärmutter. Als unvollständigen Vorfall bezeichnet man jene Lageveränderung der Gebärmutter, wo deren Vaginalportion mehr oder weniger bis zur Schamspalte herabsteigt, ohne jedoch vor die letztere vorzutreten. Vollständig heisst der Vorfall dann, wenn ein grösserer oder kleinerer Theil des untern Gebärmutterschnitts mit der ihn auskleidenden Vagina vor den äussern Geschlechtstheilen liegt.

Die Senkung ist die einfachste und am Häufigsten vorkommende Form und bald ist die Vagina und bald ist der Uterus das primär dislocirte Organ. Bei be-

deutenden mechanischen Einwirkungen, z. B. Fallen, Reiten, Springen, kann Descensus auch bei der Jungfrau vorkommen.

So sehr ich, nach Schröder, dem Zimmerturnen das Wort rede, so glaube ich, dass man bei Mädchen das Turnen nur mit grosser Vorsicht anwenden soll und nie während der monatlichen Reinigung und nur von solchen Lehrern, die von der Anatomie einen Begriff haben, was leider selten ist. Springübungen, besonders in die Höhe, würde ich beim weiblichen Geschlecht gänzlich widerrathen.

Im nichtjungfräulichen Zustande sind kleinere Ursachen genügend den Descensus zu erzeugen. Bei Relaxation der Beckenfascien, Erschlaffung der Vagina und der Peritonealverbindungen des Uterus. Onanie, Mangel an Körperbewegung, Aufregung der Sinnlichkeit wirken hier als vorbereitende Momente und die Erfahrung hat mich gelehrt, dass derlei Formen selbst bei alten Jungfern keine Seltenheit ist, wo zeitweise ein vierfüssiges Thier die Stelle des Liebhabers ersetzen muss.

Ein weites, wenig geneigtes Becken, besonders aber Zerreissen des Perineum nach Zangengeburten, begünstigen am Häufigsten diese Lageveränderung. — Der Puerperalprocess und die langsame Involution der Gebärmutter, besonders nach Aborten, steht damit im innigen Zusammenhange, da in Europa das Vorurtheil herrscht, dass man am zehnten Tage nach der Entbindung ohne Nachtheil das Bett verlassen kann, was leider nicht immer wahr ist. Im Orient, wo die Sklavinnen (Haremweiber) sechs Wochen nach der Entbindung liegen bleiben müssen, sind derartige Krankheiten, besonders Lageveränderungen eine Seltenheit.

Der unvollständige Vorfall geht von der Vagina aus und zwar auf verschiedene Weise; entweder ist die Vagina primitiv prolabirt und zerrt die Gebärmutter nach oder sie ist verkürzt und begünstigt dadurch den Vorfall. Sie kann entweder von Geburt aus zu kurz oder durch imperative Processe geschrumpft sein; am Meisten ist die senile Atrophie Ursache der Verkürzung.

Der vollständige Vorfall wird durch Afterproducte im Becken bedingt, welche dieses Organ bedeutend herabdrängen, wie dies bei Peritoniten, Fibroiden, abgesackten Exsudaten, Extrauterinfrüchten und anderen Geschwülsten der Fall ist. Die letzten zwei Arten kommen sehr häufig bei armen Leuten vor, wo sich in Folge vernachlässigter Schonung das Uebel steigert. Dienstboten leiden besonders daran, wenn sie mit einem Descensus behaftet, Holz oder Wasser tragen müssen.

Diese Lageveränderungen bleiben nicht einfach, sondern compliciren sich. So wenig Beschwerden der einfache Descensus verursacht, um so gefährlicher ist der Prolapsus, er erzeugt Hypertrophie und chronische Entzündung der Gebärmutter, katarrhalische Geschwürbildung, selbst brandige Abstossung und als Folgekrankheit die Umstülpung der Gebärmutter. Die Nachbarorgane, Blase, Mastdarm etc. werden in Mitleidenschaft gezogen, von ihren Verbindungen getrennt, und zwar erleidet die Blase eine Rückwärtslage der Hinterwand und der Mastdarm eine Vorlagerung der vordern Wand.

Die Menstruation wird durch diese Lageveränderung nicht aufgehoben, sondern eher vermehrt. Conception ist natürlich nur möglich nach erfolgter Reposition.

(Schluss folgt.)

---

## Journalauszüge.

### Weiteres über die Cholera und ihre Behandlung mit Kampher allein, nach der Methode des Dr. Rubini; von Dr. Bayes. [1])

Bezugnehmend auf eine vor Kurzem gemachte — auch von uns in No. 21. wiedergegebene — Mittheilung über die Behandlung der asiatischen Cholera des Dr. Rubini in Neapel während der Epidemie im Jahre 1854—55 und im vorigen Jahre, in welchen beiden Epidemien *er keinen einzigen Kranken verloren zu haben* behauptet, hält es Verf. gerade jetzt, wo wir wieder von der Seuche bedroht werden, für Pflicht, auf das Verfahren des Dr. Rubini, wie er dasselbe in seinem Schriftchen [2]) mittheilt, ganz besonders hinzuweisen.

In der Vorrede sagt Rubini „er möchte Jedem die Versicherung geben, dass die Cholera schnell heilbar sei durch ein einziges Mittel, vorausgesetzt, dass es in dem ersten Stadium der Krankheit und so zeitig als möglich angewendet wird. Dieses einfachste Mittel ist *saturirter Kampherspiritus.* Wer sich mit dieser Arznei versehen und sie bei sich tragen will, der kann ruhig und sicher sein Haus verlassen und seinen Geschäften nachgehen und braucht nichts zu fürchten. Die schnelle Heilung in wenigen Stunden in 377 Fällen

---

[1]) Monthly Hom. Review, Juni 1866.

[2]) Statistica Omiopatica dei Colerici curati colla sola Canfora, negli anni 1854—55. Napoli Stemperia e Cartieri del Tibreno.

ohne einen einzigen Todesfall hat mich fest überzeugt, dass der *Kampher* das Specificum gegen die Cholera ist, welches die Krankheit gewiss heilt. Daher glaube ich das Recht zu der Behauptung zu haben, dass von dieser Krankheit wenig zu fürchten ist.“

Verf. setzt nun im weitern Verfolge auseinander, dass die Cholera keinem andern Mittel gewichen ist und dass 70 von 100 bei dem gewöhnlichen Verfahren starben. Er weist ferner nach, dass selbst bei homöopathischer Behandlung 10 % unterliegen, wenn man einem andern Mittel als dem *Kampher* vertraut. „Hahnemann“, sagt er, „hat zuerst den *Kampher* empfohlen, er und alle anderen Homöopathen, die seitdem seine Heilkraft gerühmt haben, behaupten, dass der *Kampher* nur dem ersten Stadium entspreche; sobald aber Erbrechen und Diarrhöe eintrete, müssten wir zu anderen Mitteln greifen, um die Krankheit aufzuhalten und zu heilen. Meine Erfahrung lehrt mich hingegen, *dass der Kampher vor dieser tödtlichen Krankheit schützt und in allen Stadien heilt, was durch die beigefügten Documente und Zeugnisse erhärtet wird.*“

„Da ich mich nur auf Thatsachen stütze, sage ich, dass die von mir 1854—55 beobachtete Cholera nicht absolut contagiös war; dass der *Kampher* ebensowohl ein sicheres Specificum als auch ein *Präservativ* gegen die Seuche ist, dass er sie in den *ersten* und *allen späteren Stadien heilt* und die Reactionskraft, die in jedem Körper vorhanden ist, unterstützt und fördert.“

Rubini hebt besonders drei Punkte aus seiner Methode hervor:

1) Die Bereitungsart des *Kampherspiritus;*
2) die Vorschriften, wie er als Vorbeugungsmittel und
3) als Heilmittel angewendet wird.

1. Rubini glaubt, dass die weniger glücklichen Erfolge, die Andere mit dem *Kampher* gehabt, in der unzureichenden Stärke der Präparate ihren Grund gehabt haben. Er sagt, dass der im Handel vorkommende Weingeist für die Bereitung homöopathischer Arzneien selten rein genug ist, weshalb er anrathen müsse, den Weingeist so lange zu destilliren, bis er so rein und stark ist, um das gleiche Gewicht *Kampher* in sich aufgelöst zu erhalten. Ein Pfund Alkohol soll so lange destillirt werden, bis man in ihm ein Pfund *Kampher* auflösen kann — was wohl schon bei 60procentigem (?) geschieht. Jeder schwächere Weingeist ist für den in Rede stehenden Gebrauch untauglich, daher hält er den gewöhnlichen, oder auch den nach der homöopathischen Pharmakopöe bereiteten *Kampherspiritus,* der nur 1 Theil *Kampher* in 5 Theilen Alkohol enthält, für werthlos.

2. „*Die Präventivmethode.* Wenn die epidemische Cholera an irgend einem Orte ausbricht, so lasse man Jeden, der sich vor der Krankheit schützen will, täglich 3—4 Mal fünf Tropfen von dem saturirten *Kampherspiritus* auf einem Stück Zucker nehmen. Dabei müssen Gewürze, aromatische Kräuter, Kaffee, Thee, Spirituosa, starke Gerüche, arzneiliche Zahnpulver etc. gemieden werden. Durch dieses einfache Verfahren blieben viele Familien, Freunde und Patienten in der Stadt und Umgegend vor der Cholera geschützt. Ich hatte daher nur wenige Cholerafälle in meiner sehr ausgedehnten Privatpraxis zu behandeln.“

3. „*Das Heilverfahren.* Zwei bis drei Gaben von dem saturirten *Kampherspiritus*, jede Gabe zu 5 Tropfen, von $1/4$ zu $1/4$ Stunde eingegeben, reichen zur schnellen Heilung hin.“

Rubini selbst wurde in Folge allzu grosser Anstrengung und Uebermüdung zweimal von der Cholera befallen und heilte sich durch eben genanntes Verfahren sehr rasch. Das plötzliche Befallenwerden von der Krankheit, wie dies häufig durch Uebermüdung, Ueberreizung oder Gemüthsbewegungen der Fall ist, macht es wünschenswerth, dass man das Mittel bei sich führe, um bei der geringsten Uebelkeit oder bei Empfindung von Schmerz in der Herzgrube sofort einnehmen zu können.

„Wenn Jemand von der Cholera befallen wird, soll er sich gleich zu Bett legen, sich gut mit Kissen zudecken und alle 5 Minuten 5 Tropfen von der starken *Kamphertinctur* nehmen. In sehr schweren Fällen muss die Gabe bis auf 20 Tropfen alle 5 Minuten erhöht werden. Bei älteren Personen, die an den Genuss von Spirituosen gewöhnt sind, und wo die tropfenweisen Gaben keine Wirkung haben, gieb alle 5 Minuten einen Theelöffel voll, und die Reaction wird bald eintreten. Gewöhnlich tritt in 2—4 Stunden das Reactionsverfahren mit heftigem Schweiss ein, worauf die Genesung folgt.“

(Schluss folgt.)


## Die geehrten Herren Abonnenten

**werden um rechtzeitige Bestellung des mit dem 2. Juli 1866 beginnenden 73. Bandes dieser Zeitung ersucht, damit die Versendung keine Unterbrechung erleide. Der Preis des Bandes einschliesslich der jeden Monat erscheinenden Beilagen — Monatsblatt — beträgt 3 Thlr., mit Postsendung unter frankirtem Kreuzband 3 Thlr. 10 Ngr.**

**Leipzig im Juni 1866.**

**Baumgärtners Buchhandlung.**


Verantwortlicher Redacteur: **Dr. V. Meyer** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck von J. B. Hirschfeld.